

Philipp Melanchthon – Luthers wichtigster Mann

Am 19. April 1560, vor 450 Jahren, starb der Reformator in Wittenberg

Der fünfjährige Philipp hieß noch Schwarz-erdt, als er mitbekam, dass sein Vater Georg regelmäßig um Mitternacht aufstand, um auf den Knien sein Gebet zu verrichten. Der Vater hatte die Mönche zum Vorbild. Im zivilen Beruf war er Wafenschmied und Verwalter. Der treue Beter starb, als der Sohn elf war.

Philipp wird am 16. Februar 1497 in Bretten geboren. Der Junge ist begabt. Der Halbweise verlässt seine Heimatstadt und wird Lateinschüler in Pforzheim. Die Humanistensprachen Latein und Griechisch lernt er wie sein Deutsch. Der berühmte Bruder der Mutter, Johannes Reuchlin, verleiht dem Sprachgenie den Namen, mit dem er in die Geschichte eingeht: Melanchthon (Melan = schwarz / chthon = Erde). Der Zwölfjährige schreibt sich in Heidelberg als Student ein, nimmt Hebräisch dazu. Dem 14-jährigen wird die Magisterwürde noch verweigert, er wechselt nach Tübingen. Neben den Sprachen studiert er Musik, Philosophie und Astronomie, wird mit 17 Jahren Magister und darf unterrichten.

Junger Professor

Im Jahre 1518 – Luthers Thesen verbreiten sich wie auf Engelsflügeln durch Deutschland – wird der 21-Jährige als Griechischprofessor nach Wittenberg berufen. Die Antrittsvorlesung „Zu den Quellen, ihr Jungen“ bringt dem nur 1,50 Meter großen jungen Lehrer Respekt ein. Er fordert darin ein konzentriertes Studium der alten Sprachen als Voraussetzung für das Rechtsverständnis und für das Studium der Natur, vor allem aber, um das Wort der Bibel in seinen Ursprachen lesen zu können. Sein Vorbild ist der Humanist Erasmus von Rotterdam.

Ein Jahr später sitzt der junge Professor an Luthers Seite und berät den 14 Jahre älteren Reformator in seiner Auseinandersetzung mit Dr. Johannes Eck. Die beiden Temperamente ergänzen sich, auch wenn sie nicht immer ein Herz und eine Seele sind. In der Wittenberger Gewandschneiderfamilie Krapp findet Melanchthon seine Frau. 1520 heiratet der 23-Jährige die gleichaltrige Katharina. Sie werden vier Kinder haben. Das Leid bleibt ihnen nicht erspart: Sohn Georg

stirbt mit drei Jahren, die unglücklich verheiratete Tochter Anna mit 24 nach der Geburt ihres sechsten Kindes. Melanchthon schreibt eine erste evangelische Dogmatik, die LOCI COMMUNES, was wörtlich „gemeinsame Orte“ oder „Gemeinplätze“ bedeutet.

Neue Einsichten

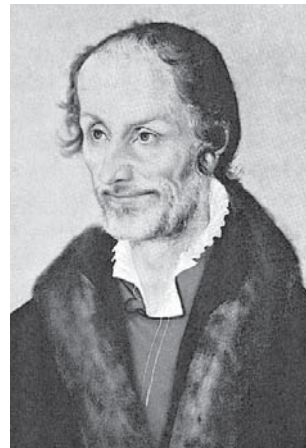
Für die ganze Kirche versucht er als neue Einsicht zu erklären, dass der Mensch allein durch den Glauben gerechtfertigt wird und dass es nur zwei Sakramente geben sollte, Taufe und Abendmahl.

Die beiden Freunde gehen ans Werk der Bibelübersetzung. Luther schafft das Neue Testament während seiner Schutzhaft auf der Wartburg von Mai 1521 bis März 1522. Zwölf Jahre später, im Herbst 1534, wird auch das Alte Testament gedruckt vorliegen. In Augsburg verfasst er nach Vorgaben, die er aus Wittenberg mitgebracht hat, die Confessio Augustana. Dieses Augsburger Bekenntnis betont in 21 Artikeln die Übereinstimmung mit der altkirchlichen und katholischen Lehre; in den Artikeln 22 bis 28 werden dagegen die Unterschiede zu den „Altgläubigen“ herausgestellt. Gefordert wird der Kelch für alle beim Abendmahl und die Erlaubnis der Priesterehe. Im Artikel 26 wird das Ordensleben nicht höher gestellt als „die Arbeit des Hausvaters, das Gebären und Erziehen eines Kindes durch die Mutter oder Regierung eines Landes“. Artikel 28 hält fest an der Unterscheidung der beiden Regierungsweisen Gottes: Das geistliche Regiment wirkt durchs Wort und Sakrament und schützt die Seelen; das weltliche Regiment, der Staat, schützt Leib und Gut gegen Gewalt.

Alte Fragen

Luther schreibt seinem Mitstreiter, er könne nicht „so leise treten“, doch Klugheit und Kompromissbereitschaft Melanchthons

kommen nicht zum Ziel. Die Bewahrung der kirchlichen Einheit ist ihm Herzensangelegenheit. Da die kirchliche Auseinandersetzung nicht nur religiöse, sondern auch politische Gründe hat, kommt es zur großen abendländischen Kirchenspaltung. Bis heute gilt Melanchthon als großer Ökumeniker. Melanchthon ist in Augsburg 33 Jahre alt und ein bekannter Mann in Europa: Mit den Königen von Frankreich und England wechselt er Briefe. Er bekommt Angebote anderer Universitäten. Seine Bücher und



Vorlesungen sind begehrt. Als „Lehrer Deutschlands – Praeceptor Germaniae“ wird er geehrt.

Luther vergleicht den Freund mit dem Landmann, der baut und pflanzt, sät und begießt; nachdem er selbst den Wald gefällt und gerodet hat: „Ich bin der grobe Waldrechter, aber Magister Philipp fährt säuberlich und still daher.“ 14 Jahre nach Luthers Tod stirbt Melanchthon im Alter von 63 Jahren in Wittenberg. Mit ihm liegt er in der Schlosskirche zu Wittenberg begraben.

Feste Gebetszeiten

Wie sein Vater hielt Melanchthon feste Gebetszeiten ein: Um vier Uhr stand er auf und betete mit dem Blick nach Südosten, nach Jerusalem. Das Mittagessen, wie im Hause Luther mit einer Schar von Studenten, begann mit Psalmworten und Katechismustexten. Magister Philipp legte sich früh schlafen nach seiner Abendandacht.

Ein Gebet von ihm:

Gott, dir zu danken macht fröhlich.

Am Morgen von der Gnade zu reden und am Abend nachzusinnen über dein Wort macht getrost.

Wer es nicht erfahren hat, glaubt das nicht. Aber mir gibst du Kraft zu aller meiner Arbeit und Tag für Tag zum Leben. Du erfreust mich durch deine Hilfe. Ich vertraue dir, denn du bist treu. Auf festem Grund steht mein Leben.

Mein Fels bist du, Herr, mein Gott. Amen.

Ernst Burmann

Ökumenischer Kunstpfad Ulm/Neu-Ulm „Neun plus 1“

Ideen entzündeten sich oft an Ideen. Vor einigen Jahren luden im Tuttlinger Kirchenbezirk einzelne Kirchengemeinden Kunstschaffende ein, für jeweils eine Kirche ein Werk welcher Art auch immer zum Thema „Kreuz“ zu schaffen und für eine geraume Zeit zu zeigen. So entstanden „Spuren des Kreuzes“, die herausforderten, Altgewohntes neu sehen ließen oder überhaupt erst sichtbar machten – ganz nach der Devise von Paul Klee: „Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.“ Zwei interessierte Frauen aus Ulm, Doris Holzapfel und Uta Weberruss gingen diesen Pilgerpfad der anderen Art ab und waren so begeistert davon, dass sie auch zuhause noch davon schwärmten. Dr. Gerhard Glaser vom Katholischen Bildungswerk und Pfarrer Schloz-Dürr von der Pauluskirche wurden ins Boot geholt, ein Arbeitskreis Interessierter und Engagierter aus zunächst neun ökumenisch gemischten Gemeinden fand sich zusammen, Künstlerinnen aus der Region ließen sich dafür erwärmen und so gewann das Schifflein Fahrt und wuchs dabei unter dem Thema „DURCH-gang“ (Tür, Tor, Portal) zu einem richtigen Projekt heran.

Kirche wurde in den letzten fünfhundert Jahren, was Kunst betrifft, immer konservativer, rückwärtsgewandter, musealer. Und Kunst begann religiöse Züge anzuneh-

men: Wir leben schon lange in einer Epoche der Kunst-Religion. So ist zum Beispiel die Vorstellung vom großen bis verkannten Genie ein säkulares Erbe des leidenden Messias – siehe Künstlerlegenden à la van Gogh. Neue Tempel entstanden in Gestalt von Museen. Neue Spiritualitäten tauchten auf, manchmal nicht ohne Ironie, Witz und Humor, Intelligenz. Kunstschaffende erfahren sich einerseits als Persönlich-



keiten, erleben aber auch Einsamkeiten, haben keine Gemeinden mehr und müssen sich ihre Anhängerschaften erst rekrutieren. Zeit also für eine erneute Begegnung von nun dezidiert zeitgenössischer Kunst und Kirche, aber auch von Künstlerinnen, Künstlern und Menschen aus und in den Gemeinden sowie von Kirchengemeinden und Kunstgemeinden.

Vom 2. Mai bis 28. Juni kann man sich auf

den Weg – donauübergreifend und natürlich auch konfessionsübergreifend machen.

Dazu schreibt Prälatin Gabriele Wulz:

... Der „Kunstpfad“ schlägt im Mai und Juni eine Schneise besonderer Art und lädt ein, von den eingespurten, routinierten Wegen abzuweichen. Unter dem Motto „Tür, Tor, Portal und Schwelle“ verbindet er die Kirchen in Ulm und Neu-Ulm zu einem Weg, den es abzuschreiten lohnt und lockt zugleich, die Schwellen zu überschreiten und „Durchgänge“ anderer Art zu wagen. Namhafte Kunstschaffende haben sich auf ein spannendes Projekt eingelassen und Kirchenräume in Ulm und Neu-Ulm für ihr Werk entdeckt.

So bieten sich in diesem ambitionierten Projekt mehrere Chancen. Wer sich auf den Weg macht und durch Tor, Tür oder Portal eintritt, wird nicht enttäuscht. Zum einen wird sich die eigene Stadt neu erschließen, indem ein anderer Weg entdeckt wird. Zum anderen werden interessante und bedeutende Künstlerpersönlichkeiten in ihrer Auseinandersetzung mit dem Kirchenraum präsent. Und schließlich wird in dem allem die eigene Sichtweise erweitert und dadurch ein innerer Prozess angeregt.

Pfarrer Schloz-Dürr

Gottesdienste und Veranstaltungen in den einzelnen Kirchen – siehe Seite 4.

Harmonium – Weihwasser – Hölzel-Rettung

Zum 100-Jahr-Jubiläum der Pauluskirche

Das 15-jährige Mädchen lag noch im Bett, als an einem frühen Sonntagmorgen im Februar 1945 die Mesnerin aufgeregt klingelte: „Der Herr Pfarrer hat keinen Organisten ... bis um zehn solltest Du unbedingt da sein – zum Harmoniumspielen.“ Die halbe Nacht hatte Brigitte Walter „wegen der Flieger“ wieder im Keller verbracht. „Müde und verschlafen stolperte ich in die Kirche ... und spielte das falsche Lied.“ So schildert die 80-Jährige den Start ihres „Organistendaseins“ in der Kapelle der damals noch GARNISONSKIRCHE genannten Pauluskirche, deren Schiff mit geretteten Möbeln aus zerbombten Wohnungen vollgestellt war.

Nach einer schweren Operation saß die 75-Jährige „Ruhständlerin“ vor sechs Jahren zum letzten Mal bei einem ihrer unzähligen Vertretungsdienste auf einer Orgelbank. Und jetzt schrieb sie ihre spannenden Lebenserinnerungen. Die erst als 24-jährige durch einen gnädigen Stuttgarter Erlass offiziell als Kirchenmusikerin angestellte Ulmerin packte immer dort zu, wo im Krieg und danach die Männer fehlten. Als Praktikantin arbeitete die 15-Jährige täglich von 7 – 18 Uhr bei der Ulmer Orgelbaufirma Hinkel. „Danach war mir die Orgel vertraut, bis zur letzten Schraube.“

Im Nebenberuf Glöcknerin

Auch in „ihrer“ Garnisonskirche arbeitete sie sich allmählich hoch. Die alten Mesnerleute waren zeitweise überfordert. „Kannst Du nicht vielleicht?“ Also sprang Brigitte wieder ein und hoch – und läutete am Seil die kleine Taufglocke, die vom Einschmelzen für Hitlers Bomben verschont geblieben war. Unüberhörbar, doch fast unsichtbar, verläuft der sonntägliche Arbeitsalltag für die meisten Organisten auf der Empore. Einmal in 47 Jahren richteten sich TV-Scheinwerfer auf Frau Walter und ihr Name kam im Abspann. Doch alle kannten sie, die 63 Pauluskirchen-Stufen unter ihr mit ihr sangen. Vor allem die Pfarrer. Was nutzt die beste Predigt nach stummer Orgel? Mit 20 Pfarrern und fünf Mesnern (und drei Gesangbüchern) hatte sie es zu tun, schreibt Brigitte Walter im Kapitel „Dank“ und zitiert Haydn: „Da mir Gott ein fröhliches Herz gegeben hat, so wird er es mir schon verzeihen, wenn ich ihm fröhlich diene.“

Ich weiß nicht, ob es noch jemand gibt, der im 20. Jahrhundert so aktiv von Kindesbeinen an in fast sieben Jahrzehnten das überaus wechselvolle Leben einer Ulmer Kirchengemeinde mit erlitten und mit gestaltet hat. Früh lernte die am Michelsberg aufgewachsene Schülerin Klavier,



Geige und Harmonium spielen und mit 13 durfte sie zum ersten Mal an der Orgel in der Konrad-Sam-Kapelle (damals Sakristei) üben. Der Münsterpförtner kassierte 50 Pfennig pro Stunde

für Strom. Im Juli 1944 kam sie im Elternhaus einer Phosphorbombe bei Löscharbeiten zu nahe. Die Folge waren „arge Schmerzen in beiden Händen“. Das Geigespielen machte ihr danach viel Mühe und bald legte sie das Instrument „endgültig in den Geigenkasten“.

Musikalische Friedhofs-Ökumene

„Schuld“ an einer sehr frühen Ökumene war ihre gute kollegiale Zusammenarbeit mit dem Kollegen KMD Manfred Beck: Seit 1957 saßen die beiden Friedhofs-Organisten abwechselnd an der Orgel. Doch im Urlaub spielten sie „gegenseitig alle Be-“
(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung)

stattungen, und so kam es, dass sich jeder auf dem andern Bahnsteig gut auskannte.“ Manfred Beck teilte schon mal die evangelischen Gesangbücher aus und seine Kollegin holte im Bedarfsfall das Weihwasser. Während ihrer 35-jährigen Musik-Ökumene konnten beide Musiker den Angehörigen von ca. 25 000 Verstorbenen Trost spenden. Im Haus der Begegnung sorgte Walters Vorliebe für Geheimes beim Publikum für

Schmünzeln: Auf einer der beiden Kleinorgeln spielte sie von Bach's „Kunst der Fuge“ Alt und Bass, während Beck gleichzeitig Sopran und Tenor intonierte. Die Zuhörer vermeinten, eine Orgel zu hören. Starker Beifall, als sich zwei Interpreten verneigten, freut sich die knitzte Künstlerin noch heute. Harte Zeiten durchlebte die Kampfesmutige, als 1965 die von ihr geliebte romantisch gestimmte Orgel durch eine barockisierte ausgetauscht werden sollte. Sie konnte das

nicht ganz verhindern. Sie erreichte aber, dass aus dem Gerücht, das kostbare große HÖLZEL-Kruzifix an der Altarwand sei auch in Gefahr, keine Wirklichkeit wurde.

„Es kam schon mal vor, dass ich mich verzagt in der leeren Kirche vor das (gemalte) Kruzifix stellte und flüsterte „Herr Jesus, was ist denn bei uns los! Mir will man die alte schöne Orgel nehmen und Du bist hier auch im Weg!“ Mir war's, als würde er antworten: „Hab' Geduld.“ Heinz Görlich

Lebensmittel zu Schnäppchenpreisen?

Eindrücke aus einer Diskussion in Holzschwang

Lebensmittel zu Niedrigstpreisen gefährden die Existenz der bäuerlichen Landwirtschaft. Das ist nicht nur ein Problem für die Bauern, so das Fazit einer Diskussion in Holzschwang.

Hat die bäuerliche Landwirtschaft noch eine Zukunft, wenn Lebensmittel zu Schnäppchenpreisen verkauft werden? Und welchen gesamtgesellschaftlichen Preis verursacht das Verschwinden der bäuerlichen Familienbetriebe? Darüber haben die Landwirte Karl-Eugen Kühnle, Helmut Fink und Georg Glöckle, der Pfarrer Wolfgang Krimmer und Karl Laible, Geschäftsführer von Breisgaumilch, diskutiert. Mehr als 60 Zuhörer, betroffene

Bauern wie interessierte Verbraucher, waren der Einladung des Evangelischen Bildungswerkes Neu-Ulm in den Pfarrstadel nach Holzschwang gefolgt.

Der Schweinemäster Georg Glöckle, in der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft engagiert, ist überzeugt, dass die Existenznot der Bauern politisch mit verursacht

ist: „Die Politik will billige Lebensmittel!“ Er verwies darauf, dass innerhalb der letzten zehn Jahre sich die Zahl der Höfe in Bayern halbiert hat. Was einst Generationen aufgebaut haben, droht nun in kurzer Zeit zugrunde zu gehen. Dass das Höfesterben nicht noch dramatischer ausgefallen ist, führt er auf die entbehrungsbereite Durchhaltmentalität vieler Bauernfamilien zurück: „Ein normaler Unternehmer hört auf, wenn er nicht mehr kostendeckend wirtschaften kann.“

Für Karl-Eugen Kühnle, im Bundesverband deutscher Milchviehhalter (BDM) aktiv, muss Qualität ihren Preis haben. Die Grundvoraussetzung für das Überleben regionaler Familienbetriebe seien kostendeckende Erzeugerpreise. Er fordert eine gerechte Entlohnung der Bauern für ihre Arbeit.

Nach Ansicht von Bio-Bauer Helmut Fink aus Ludwigsfeld ist ein fairer Erzeuger-

preis schwer definierbar, da die Kosten betriebsspezifisch sind. Er plädierte für eine extensive Bewirtschaftungsform, mithilfe derer die Abhängigkeit des einzelnen Landwirts von den Agrarkonzernen verringert werde. Statt Überschüsse zu produzieren und den Preisverfall zu beschleunigen, sollten die Landwirte nur Erzeugnisse produzieren, die vom Verbraucher nachgefragt werden. In diesem Zusammenhang wurde auch das Thema „Gentechnik und Landwirtschaft“ angesprochen. „Meines Wissens gibt es in Deutschland keine Verbraucher, die gentechnisch veränderte Produkte kaufen wollen“, stellte Fink fest.



Sowohl Kühnle als auch Fink setzen auf ein gesellschaftliches Bündnis mit den Verbrauchern. Die solidarischen Publikumsäußerungen der zahlreich im Pfarrstadel anwesenden Verbraucher mögen ihnen dabei Mut gemacht haben.

Breisgaumilch-Geschäftsführer Laible ist hier skeptischer. Verbrauchermeinung und Verbraucherverhalten liegen nach seiner Erfahrung in der Realität weit auseinander. Die Verbraucher gönnen den Bauern durchaus einen fairen Milchpreis. Die allermeisten Kunden wüssten, dass Discounter-Preise keine fairen Preise seien, „aber vor dem Regal reagieren sie anders“. Dem musste auch Fink zustimmen. Der deutsche Verbraucher sei daran gewöhnt, normal gute Qualität zum Tiefstpreis einzukaufen. Zudem: „Welches Auto man fährt, sieht man, welche Milch im Kühlschrank steht, nicht.“

Laible rief die Marktsituation in Erinnerung. Der deutsche Lebensmittelmarkt ist bestimmt durch eine europaweit einzigartige Dichte an Discountmärkten. Ca. 80 % der H-Milch wird in Deutschland durch die Discounter abgesetzt. „Das zeigt, wo der Verbraucher einkaufen geht“, bemerkte er. Aufgrund ihres Mengenvolumens sind die Discounter in einer preisbildenden Position. Herstellermarken und Molkereien, die einen „fairen Milchpreis“ an die Bauern entrichten möchten, sind im Hintertreffen. Für den Langenauer Pfarrer Wolfgang Krimmer, engagiert in der Aktion „Gentechnikfreie Region (um) Ulm“, ist die regional verankerte bäuerliche Landwirt-

schaft ein unbedingt zu erhaltendes Kulturgut. Industrielle Landwirtschaft beute Land und Tiere aus. Als Bezirksbauernpfarrer ist er überzeugt, dass die Kirchen nicht schweigen dürfen, wenn natürliche Lebensgrundlagen zerstört und die wirtschaftliche Existenz der Bauernfamilien vernichtet werde. Er plädiert landwirtschaftspolitisch für einen Para-

digmenwechsel, weg vom globalen Wirtschaften, hin zum regionalen Handeln. Er ist sich sicher, dass „unsere Landwirtschaft auf dem Weltmarkt so oder so nicht konkurrenzfähig ist. Irgendwo kann man weltweit immer billiger produzieren.“ Pfarrer Ernst Sperber vom Evangelischen Bildungswerk Neu-Ulm erinnerte an den Fair-Trade-Gedanken, der Produkten aus Entwicklungsländern soziale und faire Handelsbedingungen eröffne und schlug vor, ihn auch für Erzeuger in Deutschland anzuwenden. Er verwies auf schon entstandene inländische Fairhandelsinitiativen z. B. in Berlin und Brandenburg. „Faire Preise schaden keinem – auch keinem Verbraucher, aber helfen den hart arbeitenden Bauern.“ Und: Nur faire Preise helfen, dass die biblische Verheißung auch unter uns wahr bleibt: „Es soll nicht aufhören Saat und Ernte.“

Ernst Sperber

wir stellen vor



Kirchenpfleger, Mesner, Gärtner, Redakteur, Handwerker, historisch interessierter Laie: das alles ist **Volker Schwartz** (Schwartz mit tz, wie er betont; dadurch rangiert er im Telefonbuch vor den vielen bloß „Schwarz-en“). Angestellt ist er an der Marienkirche von Ulm-Lehr, dem „Kleinod am Rand der Alb“. Das Interesse an der Geschichte „seiner“ Marienkirche bewirkt denn auch, dass er sofort erkennt, wenn wieder ein Festtermin ins Haus steht: in diesem Jahr wird die vom Ulmer Glockengießer Jerg Kastner 1510 gegossene Marienglocke 500 Jahre alt. Klar also: Da muss ein Fest her und er organisiert das für das Wochenende vom 3. und 4. Juli dieses Jahres. Der brücke-Interviewer wird ganz selbstverständlich sofort zur Teilnahme eingeladen. Feste dieser Art

sind natürlich auch immer ein Anliegen des Kirchenpflegers, um für Spenden zu werben für die nie aufhörenden Arbeiten zur Bauerhaltung. Herr Schwartz zeigt mir eine Kostenaufstellung der „handwerklichen“ Aufgaben für die Kirche – innen und außen – für die Jahre 1991 bis 2009 mit der gewaltigen Gesamtsumme von 386 000 Euro.

Geboren wurde er 1939 in Würzburg, dort ist er aufgewachsen und siedelte mit 16 Jahren nach Stuttgart um. Von 1957 bis 1961 ließ er sich zum Repro Fotografen ausbilden, in einer Technik, deren Werkzeuge und Materialien man heute eher in Technikmuseen als im Alltag zu sehen bekommt. In diesem Beruf arbeitete er erst in Stuttgart und danach im östlichen Teil des Ruhrgebiets, in Unna. Dort war er seiner damaligen Freundin in Krefeld und jetzigen Frau Gertrud näher. Wieder zurück in Stuttgart vervollkommnete er seine berufliche Qualifikation an der staatlichen Fachhochschule für Druck- und Verfahrenstechnik (jetzt Hochschule für Medientechnik) von 1964–67. Noch während des Studiums wurde geheiratet, 1968 der Sohn geboren. Kontakt zur Kirche hatte er schon seit seiner Jugend, bei den Pfadfindern in leitender Funktion, bei denen er bis heute zahlendes Mitglied ist. Nach mehrmaligem Ortswechsel, dabei hatte er immer gerne mit Büchern und Gedrucktem zu tun, „landete“ er schließlich 1984 in Ulm-Lehr

und hatte vor, sich ehrenamtlich zu engagieren. Zuerst ließ er sich als Kandidat für den Kirchengemeinderat aufstellen, wurde zwar nicht gewählt, übernahm aber gleichwohl die Pflege des Schaukastens. Ins Jahr 1995 fielen dann zwei Jubiläen: Die Mesnerin wollte nach 45 Jahren Tätigkeit aufhören, und der damalige Kirchenpfleger hatte nach 25 Dienstjahren die gleiche Absicht. Volker Schwartz wurde als Kirchenpfleger aufgestellt und auf Kurse geschickt, um das kirchliche Finanzwesen zu erlernen. Zwei Jahre später kam die Anstellung als Mesner dazu.

Was er in diesem Beruf – übrigens kein Ausbildungsberuf – tun muss, hat sich im Laufe der Zeit ausgeweitet und wenn er wieder mal den Kirchofrrasen mäht, wird er von Gemeindemitgliedern gefragt, was er denn sonst noch alles tun muss. Gärtnern, auch im eigenen Pachtgarten macht ihm aber Freude. Dazu kommen dann noch weitere Engagements: Vertritt die Kirchengemeinde bei der Bezirkssynode, ist als Beirat im Vorstand des Botanischen Gartens, als Schatzmeister im Druckverband, als Schriftführer im Deutschen Evangelischen Küsterbund (DEK) und als Redakteur, Schriftleiter und für Anzeigen Zuständiger des „Evangelischen Mesnerblattes des Evangelischen Mesnerbundes in Württemberg e.V.“ So wird Langeweile für ihn wohl immer ein Fremdwort bleiben. ep

kirche vor ort

Musik im April

3. 4. um 20 Uhr: Gemeinsame liturgisch-musikalische Feier der Osternacht im Münster.

10. 4. um 15 Uhr in der Pauluskirche: Konzert zur Todesstunde Jesu (Solisten, Motettenchor der Münsterkantorei, Orchester). Leitung: Friedemann Johannes Wieland.

Flohmarkt des CVJM, 8. 5. von 8 – 14.00 Uhr, im JAM am Münsterplatz 21.

21. GALA-Abend der Nachwuchskünstler am 9. 10. im Paul-Gerhardt-Saal der Martin-Luther-Kirche. Talente gesucht: Musik, Gesang, Theater, Poesie; Kabarett, Klamauk, Sport; Akrobatik, Artistik, Zauberei, Tanz, Ballett, Erfindung und Zeitgeschehen.

Kontakt: Eberhard C. Müller, Tel.: 0731/34786 oder 34600, Fax: 0731/9317109.

Friedensgebet montags um 18.30 Uhr: 12. 4. Maria, Peter und Paul, Mähringen; 19. 4. Lukaskirche, anschließend „Großes Plenum“; 26. 4. Guter Hirte; 3. 5. Heilig-Kreuz-Kapelle Neu-Ulm-Pfuhl.

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen

12. 4. von 9–11 Uhr, Martinusheim: General- und Vorsorgevollmacht sowie Patientenverfügung. Dr. Christian Winkler, Notar, Neu-Ulm.

Ökumenischer Kunstpfad

Gottesdienste und Veranstaltungen in den einzelnen Kirchen (siehe Seite 2)

	Gottesdienst	Begleitveranstaltung
Auferstehungskirche	30. 5. 10	
Christuskirche	27. 6. 10	Gesprächsabend, 20. 5., 19 Uhr, mit Frau Bilger
Martin-Luther-Kirche	23. 5. 10	nach dem Gottesdienst Gespräch mit Herrn Betzler
Medizinische Klinik Uni Ulm		6. 5. 10, Ansprache mit Musik
Pauluskirche	13. 6. 10	anschließend Matinee mit Herrn Danner
Petruskirche Neu-Ulm	13. 6. 10	
St. Georgskirche	13. 6. 10, 10.30 Uhr	
Münster	2. 5. 10	

„Israel und die Götter des Landes“

Prof. Dr. Walter Groß, 26. 4 um 20 Uhr, Volkshochschule Ulm.

Deutscher Evangelischer Frauenbund

6. 4. um 15 Uhr, Haus der Begegnung: Eberhard Urban, früher tätig bei der Uhrenfabrik Hörz, berichtet über die Ulmer Rathaus-Uhr.

Erwachsenenbildung Ev. Gesamtkirchengemeinde Ulm-Wiblingen

20. 4. 20 Uhr: Weniger Aufstieg – mehr Leben. Esther Kuhn-Luz, Wirtschafts- und Sozialpfarrerin, Bad Boll.

Literarische Orgelführung an der

Walcker-Orgel der Martin-Luther-Kirche mit Dr. Michael Koch, 17. 4. um 18 Uhr.

25. 4. (11 Uhr) bis 6. 6., **Teppichausstellung** im Haus der Begegnung.

50 Jahre Oberlin-Haus Ulm, 18. 4. um 9.30 Uhr, Gottesdienst im Münster (Prälatin Wulz), anschließend Stehempfang im Café JAM.



Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Sigrid Preuß, Beyerstr. 30, 89077 Ulm, Tel. 0731/33817, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Ulm, Ernst Sperber (sp), Neu-Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die Mai-Nr.: 9. April.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: gep (S.1); Pauluskirchengemeinde (S. 2), privat (S. 2); gep (S. 3).